

Schweiz - Deutschland

## **Der Hochrhein dient der Schweiz als Chemie- Kloake**

**Gleich mehrfach hintereinander wird der Hochrheinabschnitt zwischen Waldshut und Laufenburg von der Schweizer Seite als Entsorgungskanal hochproblematischer Chemikalien und Giftstoffe missbraucht. Das Landratsamt Waldshut reagiert hilf- und konzeptlos auf diese Eingriffe in die Gewässerökologie durch den Angrenzer.**

Wie bereits berichtet wurde, hatte das Schweizer Kernkraftwerk Leibstadt massive Probleme mit Bakterienbefall des Kühlwassers durch gesundheitlich problematische Legionellen. Zur Bekämpfung der Erreger einer schweren Atemwegserkrankung kamen 14 Tonnen Bleichmittel Javelwasser zum Einsatz, eine wässrige Lösung des Kaliumchlorits, das als biozides Desinfektionsmittel eingesetzt wird. Allerdings blieb das Mittel nicht im angeblich geschlossenen Kühlkreislauf des Atommeilers, sondern wurde anschließend in den Grenzfluss zwischen Deutschland und der Schweiz abgelassen. Die nördlichen Anrainer wurden vorab nicht über diese Belastung des Hochrheinabschnittes informiert, so dass diese notfallmässig ihre Trinkwasserversorgungen vom Rhein abtrennen mussten. Obwohl die Schweizer Seite sich anschließend kleinlaut in Betroffenheit übt, zeigt sich, dass das Schweizer Interesse am Erhalt der Gewässerökologie des Rheines doch nur untergeordneter Natur zu sein scheint. Nicht nur, dass die Information über das Legionellenvorkommen im Kernkraftwerk von November 2010 bis Ende Juni 2011 geheim gehalten wurde, sondern auch, dass bereits einen Tag nach der öffentlichen Information über die Problematik die Desinfektionsmittel in den Grenzfluss eingeleitet wurden, wirft kein gutes Bild auf den Umgang mit dem Fluss. Gleichzeitig wird bekannt, dass die Schweiz einen Teil

des Stausees bei Klingnau im Kanton Aargau ausbaggern will. Diese Maßnahme wird von offizieller Seite als „Renaturierung“ eines Vogelreservats dargestellt. Was aber verschwiegen wird, ist, dass die Sedimente im Bereich des Staubeckens stark mit PCB (Polychlorierten Biphenylen), deren mutagene und hor-  
40 monähnliche Wirkung auf alle Organismen, insbesondere Fi-  
sche, hinlänglich bekannt ist, belastet sind. Angeblich wäre eine Abtrennung des Problemschlammes für den Kanton zu teuer, daher wird die Einleitung des Giftschlammes in den Hochrhein als „beste Lösung“ deklariert, ohne erst einen Verursacher als  
Kostenverantwortlichen zu suchen.

Eine Anfrage der Grünen Kreistagsfraktion an Landrat Tilman Bollacher fragt nach dem Informationsstand des Landratsamtes und nach den vorgesehenen Massnahmen seitens des betref-  
50 fenen Landkreises, um die zusätzliche Schadstoffbelastung des  
Hochrheines durch den PCB- belasteten Aareschlamm zu ver-  
hindern. Die Antwort bleibt im Ungefähren: Es gab eine Anhö-  
rung des Amtes für Umweltschutz, in welchem Sinne sich das Landratsamt aber dabei eingebracht hat und ob es aus eigener Kraft die Problematik der Situation erkannt hat, bleibt unklar. Darüber hinaus wird nebulös von Schadstoffvorgaben und neu-  
en Beprobungen fabuliert, wobei unklar bleibt, welche Ober-  
grenzen angesetzt und toleriert werden. Ebenfalls unklar bleibt, welche Kontrollmassnahmen das Amt für Umweltschutz selbst  
60 ergreifen wird. Der Kreisverband der Bündnis90/Die Grünen in  
Waldshut ist zutiefst besorgt über den leichtfertigen und gering-  
schätzenden Umgang der Verantwortlichen auf beiden Seiten mit dem Grenzfluss. Die gegenwärtige Praxis von hochproble-  
matischen Schadstoffeinleitungen, die durch eine vertuschende und abwiegelnde Begleitkommunikation der Verursacher und  
eines offensichtlich überforderten Landratsamtes flankiert wer-  
den, verträgt sich mit Sicherheit nicht mit den internationalen Standards und Vorgaben der Gewässerrenaturierung und –  
reinhaltung. (3.653 Anschläge)